

das Buch lesenswert. Dazu kommen: eine, wie ich finde, den Text vorzüglich ergänzende Bebilderung und ein mehr als amüsantes Glossarium. Wer wissen will, was ein *B'scheißer* oder ein *Schlupferle* war, ein *Einschlauf* oder eine *Stehbrunz hose*, eine *Separatistenhaube* oder ein *Stößerle*, der kann es hier nachschlagen; und er merkt dabei auch noch, wie sehr die Sprache der «unteren Schichten» sich beim Häs durchgesetzt hat.

Alfred Marquart

ALFONS RUDOLPH UND JOSEF ANSELM ADELMANN VON ADELMANNSFELDEN: **Schwäbische Barockkrippen**. Konrad Theiss Verlag Stuttgart und Aalen 1981. 140 Seiten, davon 84 mit farbigen Tafeln. Leinen DM 68,-

Dieses Buch lebt von seinen über hundert Farbbildern, von denen jedes das hervorragende Können eines meisterlichen Photographen beweist. Man spürt in diesen Aufnahmen, daß Alfons Rudolph «seine» Krippen nicht nur gesehen, sondern auch erlebt hat. Aus Gutenzell, Bonlanden, Ottobeuren, Kellenried, Ravensburg, Birnau, Hettingen, Rottweil, Sigmaringen-Hedingen, Ellwangen, Rottenburg, Lauterbach, Epfendorf und Stuttgart stellt er fünfzehn Krippen vor. Mit der Liebe zum Detail werden etwa einzelne Krippenfiguren porträtiert, Eigenmerkmale einer Krippe ins «rechte Licht» gerückt oder die exotischen Requisiten der Barockkrippen – Erfahrungen der Krippenbildner aus den Türkenkriegen – herausgestellt: prächtig das Photo eines auf einem Nashorn reitenden Heiligen Königs aus dem Morgenland. Die Anordnung der Bilder orientiert sich an den Krippen und erfolgt szenarisch, lädt zur Meditation ein. Dies wird unterstützt von einigen den Bildern vorangestellten zeitgenössischen «barocken» Textbeispielen (S. 7–36), die – von Pfarrer Adelman n ausgewählt und erläutert – in jene Volksfrömmigkeit einführen, aus der heraus diese Krippen entstanden sind, und die Betrachtung der Krippenbilder vorbereiten. In einem knappen Textteil stellt zum Schluß des Buches (S. 121–140) Alfons Rudolph die Geschichte der gezeigten Krippen und deren kunsthistorische Bedeutung dar.

Sibylle Wrobbel

EDITH HÖRANDER: **Model. Geschnitzte Formen für Lebkuchen, Spekulatius und Springerle**. Mit Aufnahmen von Michael Heß. Callwey Verlag München 1982. 220 Seiten mit 380 Abbildungen. Leinen DM 88,-

Holzmodel sind heute begehrte Sammelobjekte, finden im Schwäbischen aber auch immer noch häufig zur Weihnachtszeit beim Springerles-Backen Verwendung. *Wohl in keiner anderen Gegend Deutschlands ist das Backen eine solche Herzensangelegenheit der ganzen Familie wie im Schwäbischen, wo sich Rezepte und Model von Geschlecht zu Geschlecht vererben* (S. 50). Trotz dieses Zitats, das wohl einen Tatbestand richtig beschreibt, geht die Autorin auf Springerle nur am Rande ihres Werkes ein. Ihr Hauptaugenmerk ist auf die Lebkuchen gerichtet, wobei sich vieles, was für diese gilt, auch auf Springerle übertragen läßt.

Edith Hörander beschreibt zunächst verschiedene Modelmotive, die einem immer wieder begegnen; vor allem die «drei klassischen Lebkuchen»: Herz, Kindl und Reiter.

Dann grenzt sie die regional verschiedenen Backwerke wie Lebzelte, Pfeffer- und Honigkuchen, Züricher Tirggel und Basler Leckerli, Printen, Spekulatius, Springerle und Marzipan gegeneinander ab. Abschließend beschreibt sie sehr anschaulich die Geschichte und den Alltag zweier Lebzelterfamilien, wobei man zudem einen guten Einblick in die Beschaffenheit und Ausrüstung einer Lebzelterwerkstatt erhält. Damit kann die Autorin neben den kunsthistorischen und volkskundlichen Aspekten der Holzmodel und Motive auch deren wirtschafts- und sozialgeschichtliche Rolle verdeutlichen.

Der Wert dieses Buches liegt sicher in seinem Abbildungsteil (S. 69–169), in dem über 370 auserlesen schöne Model meist aus der Barock- und Biedermeierzeit in hervorragenden Aufnahmen des Photographen Michael Heß gezeigt werden. Ein bißchen schade ist es nur, daß die typisch schwäbischen Modelformen, wie sie heute noch in Gebrauch sind, daß die Springerlesmodel der «kleinen Leute» etwas stiefmütterlich behandelt sind.

Sibylle Wrobbel

## Kunstgeschichte

HERMANN BAUMHAUER UND JOHANNES SCHÜLE: **Das Heilig-Kreuz-Münster zu Schwäbisch Gmünd**. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1982. 112 Seiten mit 62 Bildtafeln. Leinen DM 32,-

Seit dem Sommer 1981 sind die jahrelangen Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten an den Gewölben und den Chorkapellen des Heilig-Kreuz-Münsters in Schwäbisch Gmünd abgeschlossen. Wenngleich die Rettung beziehungsweise die Renovierung der Figurenportale und der Bauplastik noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, ist die Kirche nun wieder zugänglich.

Rechtzeitig zur «Wiedereröffnung» erschien der Bildband mit Texten von Hermann Baumhauer, einem der besten Kenner des Münsters. Baumhauer stellt eingangs die Bedeutung der Kirche für Gmünd und für die abendländische Baukunst dar. Als Kirche der Bürger war sie der die Stadtgestalt bestimmende Baukörper, als Werk Heinrich Parlers, Vater des Prager Dombaumeisters Peter Parler, wurde sie zum «Gründungsbau der Spätgotik», deren Chor zum Vorbild vieler abendländischer Kirchen, so des Prager Veitsdoms oder des Ulmer Münsters wurde. In weiteren Kapiteln beschäftigt sich der Verfasser mit den Gewölben, den Plastiken der Portale und ihren Figurenprogrammen, mit der Kunst im Chorumgang und in seinen Kapellen, mit dem Chorgestühl und der Orgel sowie – abschließend – mit der «immerwährenden Aufgabe» der Restaurierung.

Den Text ergänzen, illustrieren und veranschaulichen etwa 60 hervorragende, ganzseitige Photos von Johannes Schüle, der vor allem in den Detailansichten sein herausragendes Können bezeugt.

Sibylle Wrobbel

ECKART HANNMANN UND KARL WERNER STEIM: **Christian Großbayer**. 1718–1782. Ein hohenzollerischer Baumeister